

Vorwort

Das nun vorliegende Buch bildet eine unabgeschlossene und unabschließbare Suchbewegung ab. Forschungsarbeiten, die sich mit der unmittelbaren Gegenwart befassen, ist das Unabschließbare eingeschrieben, denn während des Nachdenkens über die gestellten Fragestellungen verändern sich die Weltbezüge stetig. Als ich mit dem Nachdenken über Tier-Mensch-Relationen der Gegenwart begann, waren einige der nun für meine Arbeit zentralen literarischen Texte noch nicht erschienen. Es war auch nicht absehbar, dass eine auf Zoonosen zurückzuführende Corona-Erkrankung wie SARS-CoV-2 zu einer Pandemie führen würde, die nicht nur Millionen Tote forderte, sondern uns als menschliche Lebewesen auf vielfältige Weise angehen würde. Die Fragilität unseres Daseins als Menschen trat überdeutlich hervor, und dies auch, weil unsere Tier-Mensch-Verhältnisse sich veränderten.

Aber nicht nur äußere Umstände, sondern auch das Schreiben an diesem Buch haben mich verändert. Wie könnte es auch anders sein? Ich habe mich auf die Spur eines veränderten Denkens über Tier-Mensch-Relationen der Gegenwart begeben, das mein Nachdenken geprägt hat und das ich als ein beständiges Werden verstehe. Auf diesem Weg haben mich viele Menschen und einige nichtmenschliche Tiere begleitet, denen an dieser Stelle mein tiefer Dank gilt.

Begonnen hat das Nachdenken über Tier-Mensch-Relationen bereits während meines Studiums an der Universität Potsdam. Ottmar Ette gilt ein ganz besonderer Dank dafür, meine Neugierde für die *Romanischen Literaturen der Welt* geweckt zu haben, für die Ermutigung, die Promotion zu beginnen, seine Geduld, seine Unterstützung und sein Zuspruch als Doktorvater, auch und gerade in den schwierigen Phasen. Als letzte seiner Promovierenden an der Universität Potsdam und nach seiner aktiven Zeit dort abschließen zu dürfen, hat mir viel bedeutet. Der spannenden und klugen Gruppe der Teilnehmer:innen an seinem *Romanistischen Kolloquium* habe ich zahlreiche Impulse für die Ausrichtung der Dissertation und aufmerksames Zuhören zu verdanken. Von der ersten Idee bis hin zum letzten Kolloquiums-Jahr in Potsdam, das insbesondere für das Schlusskapitel meiner Arbeit Denkanstöße gegeben hat, haben mich alle Teilnehmer:innen auf dem Weg konstruktiv und bereichernd begleitet.

Mein Dank gilt gleichermaßen Markus Messling, der mir ein tieferes Verständnis für Themen und Möglichkeiten eröffnet hat, Politik und Ästhetik miteinander zu verknüpfen. Ein großer Teil der Dissertation ist während meiner Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an seinem Lehrstuhl für Romanische und Allgemeine Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität des Saarlandes entstanden. Der produktive, sehr interdisziplinäre Forschungskontext am Lehrstuhl und in den angeschlossenen Projekten war für das Nachdenken über meine

Fragestellungen äußerst wertvoll und hat immer wieder hilfreiche Impulse geliefert. Die Arbeit als Redakteurin der Jahresschrift *Rhinozeros. Europa im Übergang* hat diese Zeit ebenso geprägt wie das gesamte Team am Lehrstuhl und im vom European Research Council geförderten Projekt *Minor Universality*. Für die Aufnahme in dieses äußerst spannende Forschungsumfeld und sein Vertrauen in meine Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin danke ich Markus Messling ganz herzlich. Auch die Aufgabe als Koordinatorin und Redakteurin des Projekts *Rhinozeros. Europa im Übergang* hat meinen Blick für unsere umbrechende Gegenwart geschärft und das Nachdenken über meine Fragestellung zu Tier-Mensch-Relationen der Gegenwart geprägt. Danken möchte ich in diesem Zusammenhang Andreas Rötzer und Loan Ngyuen vom Verlag Matthes & Seitz Berlin für ihre schnelle und unkomplizierte Hilfe bei allen verlegerischen, organisatorischen und technischen Fragen, die *Rhinozeros* betreffen. Die produktive Verbindung von politischem Anspruch und künstlerischer Praxis im *Rhinozeros*-Projekt hat sicherlich im von der Allianz Kulturstiftung geförderten *Rhinozeros-Salon 2020* am Haus der Kulturen der Welt Berlin einen Höhepunkt gefunden. Danken möchte ich daher auch Katrin Thomanek, die seitens der Allianz Kulturstiftung trotz Pandemie-bedingter Einschränkungen vieles möglich gemacht hat, und Olga von Schubert, die mir am HKW Berlin eine große Hilfe war. Franck Hofmann gilt ebenfalls ein großer Dank für sein Vertrauen in meine Arbeit für *Rhinozeros* und wichtige Impulse für mein Promotionsprojekt.

Mit dem Romanistischen Kolloquium am Lehrstuhl von Ottmar Ette und dem Kolloquium von Markus Messling an der Universität des Saarlandes hatte ich das große Glück, meine Dissertation in zwei unterschiedlichen Kontexten diskutieren zu können. Klügere, aber auch kritischere Kolleg:innen als in Saarbrücken hätte ich mir nicht wünschen können. Für Input, Diskussion und spannenden Austausch an der Universität des Saarlandes danke ich Elsie Cohen, Azyza Deiab, Nicole Fischer, Fatma Hotait, Mario Laarmann, Clément Ndé Fongang, Aurore Reck, Sebastian Rost, Laurens Schlicht, Hélène Thiérard und Jonas Tinius. Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Kollegin Carla Seemann für ihre hilfreichen Kommentare, die zugewandte Begleitung und für ihre Freundschaft. Von großem Wert waren für mich nicht nur der beständige Austausch, sondern auch ihre aufmerksamen Korrekturen und Kommentare in der Schlussphase meiner Suche, die nun in diesem Buch einen vorläufigen Stand gefunden hat. Nicht zuletzt sind ihre Saarbrücker Wohnungen immer auch für mich ein Zuhause gewesen. Besonders in der letzten Phase der Arbeit an der Dissertation ist auch das Team des vom European Research Council geförderten Projekts *Minor Universality* für mich intellektuell ein Zuhause geworden. Danken möchte ich aus diesem Team besonders Hélène Thiérard, die lange mit mir ein Büro geteilt hat und mit der ich auch immer wieder abseits des Kolloquiums zahlreiche Ideen „über den Schreibtisch hinweg“ oder bei einem Kaffee in Berlin ausgetauscht habe. Ebenso herzlich danke ich Laurens Schlicht, von

dessen Lehrerfahrung ich ganz am Anfang meiner Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine- und Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft ungemein profitiert habe und auf dessen Couch ich zunächst in Saarbrücken unterkommen konnte. Zahlreiche Gespräche und der akademische Austausch, häufig en passant auf dem Weg zum Campus der Universität des Saarlandes haben mir sehr geholfen. Auch den Studierenden gilt mein Dank, die sich selbst in der für alle herausfordernden Zeit der Kontakt-Beschränkungen aufgrund der SARS-CoV-2-Pandemie mit großer Neugierde auf schwierige Inhalte und neue Lehrformate in meinen Seminaren eingelassen haben.

Den wechselnden Teilnehmer:innen am Schreibcoaching an der *Potsdam Graduate School*, das von Leonie Meyer-Krentler geleitet wurde, danke ich für echten transdisziplinären Austausch und kritische Begleitung meiner Textproduktion. Sie waren für mich von unschätzbarem Wert. Eine solche Möglichkeit des freien Austausches, jenseits der eigenen disziplinären Zugehörigkeiten und Lehrstuhlanbindungen, wünsche ich allen Promovierenden. Es war eine große Hilfe für mich. Besonders danke ich Helga Behrmann, mit der ich auch abseits der Treffen in der großen Runde ein unglaublich verlässliches Schreibtandem gefunden habe. Danke für deinen Zuspruch, die Begleitung meines Schreibprozesses und die zugewandte Lektüre von Kapiteln, Aufsätzen und Texten. Ganz herzlich danke ich auch Maria Fritzsche für aufmerksames Zuhören und ebenso schnelle, wie präzise Lektüren und Korrekturen des letzten Kapitels kurz vor Abgabe der Promotionsschrift. Ebenso gilt mein Dank Michael Taylor für das aufmerksame und souveräne Lektorat der englischsprachigen Abschnitte im nun vorliegenden Buch. Gabrielle Cornefert danke ich für die professionelle und geduldige Betreuung der Veröffentlichung meiner Dissertation bei De Gruyter. Es ist schön, das Manuskript in guten und aus der gemeinsamen Zeit im Romanistischen Kolloquium in Potsdam bekannten Händen zu wissen.

Der vielleicht größte Dank gilt meiner Familie für die Begleitung meines Promotionsvorhabens insgesamt. Ganz besonders möchte ich mich bei meiner Mutter Gertrud Schiffers für ihre praktische, zugewandte und uneingeschränkte Unterstützung aller meiner Pläne und Ideen bedanken. Ohne ihren Zuspruch, ihre Offenheit für alle meine Vorhaben und ihre kluge, wie praktische Lebensweisheit, wäre dieses Buch nie möglich gewesen. Außerdem bin ich unendlich dankbar, eine so kluge und starke Frau wie meine Schwester Juliane Schiffers in meinem Leben zu haben. Ich danke ihr für ihre Kommentare, ihren kritischen Input und die freigiebige Nutzung ihres gut sortierten Bücherregals. Sie hat nicht nur mein Promotionsvorhaben aufmerksam und motivierend begleitet, ihr verdanke ich auch große Teile meiner Begeisterung und Neugierde für Theorie. Viele der intellektuellen Gespräche, die ich gerne mit unserem Vater geführt hätte, habe ich mit ihr führen können, was die Lücke, die sein früher Tod hinterlässt,

zwar nicht schließt, aber weniger abgründig macht. Kurz vor der Veröffentlichung der Dissertation denke ich auch an ihn, Norbert Schiffers und seine Tier-Geschichten, die schon früh meine Begeisterung für Tier-Erzählungen geweckt haben. Seien es die Tiere um Franz von Assisi oder die Tiere Süd- und Mittelamerikas, die seine Geschichten für mich als Kind besiedelt haben; sie alle haben mich geprägt und sind auf vielfältige Weise Teil des Werdens dieses Buches.

Ein ganz besonderer Dank gilt schließlich Stefan Höderath, der mich, seitdem wir uns kennen, in meiner Denk- und Schreibarbeit ebenso wie in der Gestaltung unseres gemeinsamen Lebens unterstützt hat. Besonders in der letzten Phase des Schreibens an der Dissertation hat er meinen Weg mit großer Geduld begleitet. Seine stete Zugewandtheit, seine Hilfe in allen Lebenslagen, sein Zuspruch und seine Liebe haben dafür gesorgt, dass es eine bereichernde, von zahlreichen glücklichen Momenten geprägte Zeit war – trotz alledem.

Dem summenden Peloton des RCC Berlin danke ich an dieser Stelle für Stunden der Ablenkung und frischen Wind um die Nase, immer wenn ich neben der Denkbewegung physische Bewegung mit dem Rennrad brauchte.

Nicht ganz ohne Augenzwinkern danke ich zuletzt auch meinem langjährigen tierlichen Begleiter Kater Nero, für sein beharrliches ‚auf-meinem-Schreibtisch-sitzen‘. Ein solches Wesen in meinem Leben zu haben, hat diese Arbeit mehr beeinflusst, als ich es mir je hätte ausdenken können. Es ist insbesondere dieses nicht-menschliche Tier, das mich immer wieder anblickte und mich etwas anging. Diese gesamte Suchbewegung, die von den zahlreichen Menschen und Tieren geprägt ist, hat mich gelehrt, dass Werden immer ein gemeinsames Werden, ein mit-Werden auch von menschlichen und nicht-menschlichen Tieren ist und die Relationen als Beziehungen, Verbindungen und Erzählungen darüber im Mittelpunkt von Konzeptionen von Tieren und Menschen stehen müssen.

Gewidmet ist dieses Buch dem menschlichen Lebewesen, das zwar noch nicht geboren ist, aber sehr wohl schon strampelnd Teil meiner Welt ist. Sein Werden, in all seiner Unabgeschlossenheit, bedeutet jetzt schon ein großes Glück und erfüllt mich mit unendlicher Neugierde.

Berlin, im Januar 2025